

Und wie hast Du's mit dem Scharm, Helvetierin?

Autor(en): **Blickenstorfer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frage des Monats:



Und wie hast Du's mit dem Scharm, Helvetierin?

Scharm, liebe Leserinnen und Leser, nicht Schirm ist gemeint. Ich weiß: ich trete jetzt offenen Auges, gefaßten Herzens und mit klüglicherweise rechtzeitig bezahlter Unfall- und Lebensversicherung ins volle Fettnäpflein, wenn ich die Frage stelle:

«Hat die Schweizerin Charme?»

Da ich dies überhaupt frage, stelle ich es in Frage, ich beleidige also die am 20. November im Kanton Zürich sowieso beleidigte Frau gerade nocheinmal und bin folglich ein ganz Wüster. Verglichen mit dem Steller einer solchen Frage ist einer, der kleinen Mädchen im Vorbeigehen das Znünitäschli stiehlt, geradezu ein Edelmann. Trotz all dieser Erkenntnis stelle ich diese ominöse Frage, denn sie wurde jüngst mir gestellt, schriftlich und von einer Leserin in Schaffhausen. Ihr könnt mich martern, foltern, telefonisch, seelisch, brieflich und leiblich molestieren, ich gebe ihren Namen nicht preis. Sie regte als Folge der Umfrage «Kann man aus Eidgenossen Kavaliere machen?» an:

«Wie wär's mit einer Umfrage nach dem Charme der Schweizer Frau? Ritterlichkeit und Charme sind unzertrennbar – eins ohne das andere nicht lebensfähig.»

Nun habe ich also diesen Wunsch erfüllt und harre schlotternd der Antworten, respektive der Speere, die da geschleudert werden. Doch aufgepaßt: Unter Charme verstehe ich nicht eine Wäschemarke, nicht ein dezentes make up, kein modegerechtes Kleidchen allein. Ich frage nach dem Charme, der von innen heraus kommt. Unter Charme verstehe ich jenes lebenswürdige, herzliche, geistreiche, fröhliche «je ne sais quoi», welches alle fraulichen Frauen ausstrahlen. Es gibt sehr gut angezogene, hübsche, aber völlig charmlose Schweizerinnen, ich begegnete letzthin im Zuge einem solchen Prachtsexemplar, wie der «Anne-Constanz-Elle» entsprungen. Modisch, zugegeben, lackiert und frisiert, als ob sie zum Film wollte, aber gerade noch an den Grenzen des Möglichen: Kurz, eine Frau, die jeden Mann verstoßen an seinem Krawattenknopf zu rücken zwingt. Sie kurbelte fast graziös das Wagenfenster herunter und unterhielt sich mit ihrer noch auf dem Perron wartenden Freundin. Aus der Traum! Das ächzte und krächzte aus der Gurgel, das floß breitgequetscht daher als öder Redestrom. Verglichen damit sind Hösch-Slang und Jimmy-Möff-Züritüttsch goethesche Wohlklänge. Sehen Sie, diese elegante Dame hatte *keinen* Charme und was blieb, war nur ein Haufen schöner Kleider, hübsch drapiert über einer zufälligerweise selbstbewegten Schaufensterpuppe.

Also – auf zum frohen Jagen: Hat die Schweizerin Charme oder hat sie ihn nicht? Ihre Antwort erwarten wir bis 8. Februar 1967. Adresse wie immer: Textredaktion Nebelspalter, «Die Frage des Monats», 9400 Rorschach. Bitte, *keine* langen Briefe, nur *Karten*. Abgedruckte Antworten werden, wie immer, mit einem Buchpreis belohnt.

Walter Blickenstorfer

